

Lose verkaufen auf dem Markt

Es werden Leute gesucht für den Verkauf der Martinlose zur Finanzierung des Martinszuges. Jetzt, wo ich in Rente bin, könnte ich mich doch beteiligen. Und schon melde ich mich, neugierig auf neue Erfahrungen.

Am Samstagmorgen geht's auf den Markt. Hubert hat schon die Losblöckchen dabei und die Infozettel, wo draufsteht, wofür das Geld benötigt wird, wie man erfährt, ob man etwas gewonnen hat und wo man den Gewinn abholen kann.

Ich schaue mich um. Es ist noch recht ruhig auf dem Marktplatz. Also heißt es aktiv werden, auf die Leute zugehen. Nicht aufdringlich sein wollen, aber auch erfolgreich Lose verkaufen, wie kann das gehen? Leichter zum Üben ist, erst einmal auf Leute zugehen, die ich kenne. Kurz vom Zweck erzählen und die meisten kaufen gerne zumindest 1 Los für einen Euro, viele aber auch mehrere. Für die Sache oder mir zum Gefallen? Warum sich Gedanken darüber machen, es fängt an, ein wenig Spaß zu machen.

Dann merke ich, wie ich die Leute danach ansehe, wer wohl mehr oder weniger Geld hat, eher „knapsen“ muss oder großzügig sein könnte. Zur Einschätzung des Erfolgs der Ansprache taugt dieser Filter kaum. Haben diejenigen, die etwas vermögender aussehen, vielleicht mehr Geld, weil sie wenig abgeben?

Es bleibt der Wunsch, nicht aufdringlich sein zu wollen und dennoch erfolgreich für die gute Sache zu werben. Also erstmal erzählt, hier gibt's Martinlose für die Finanzierung des Martinszuges der Pfarrei St. Kilian, für die Wecken für die Kinder, für die Musikkapellen für den Zug. Für die Kinder, das kommt gut an und erstaunlich viele wissen vom Martinszug der Pfarrei.

Das Thema, unaufdringlich zu werben, bleibt. Am besten laut fragen und freundlich auf ein Nein reagieren, damit geht es mir am besten. In der Tat, ich will das Geld der anderen und wenn es auch nur 1 Euro ist, aber schlecht fühlen mit einem Nein sollen sie sich auch nicht. Oder doch, eigentlich könnten sie ja sich erbarmen, wo ich hier meinen Samstagvormittag einbringe. Ganz schön kompliziert ist die Welt manchmal.

Schön sind die kurzen Gespräche mit Bekannten, wo man Neues aus deren Leben erfährt oder mit Unbekannten mit interessanten Geschichten, etwa dieser, wo eine Mutter deutlich macht, dass Konfessionsgrenzen an Gewicht verlieren. Natürlich unterstütze sie die Pfarrei St. Kilian, sagt eine Mutter, ihre Tochter mache doch bei der KJG mit, womit sie die Jugendarbeit der Pfarrei meint. Neulich habe sie eine Bescheinigung für ihre Tochter gebraucht. Erst beim Nachfragen im Pfarrbüro sei sie darauf aufmerksam gemacht worden, dass sie diese nur im evangelischen Gemeindebüro bekommen könne. Dass sie evangelisch seien, daran habe sie gar nicht gedacht, wo die Tochter doch immer bei der KJG sei.

Eine Herausforderung ist die Frage mit deutlich kritischem Unterton, ob den auch der Bezug von St. Martin zu der Unterstützung der Flüchtlinge hergestellt werde. Natürlich unterstütze ich dieses Anliegen, weiß aber eben nicht, wie oft beim Erzählen vom Teilen des Mantels durch Martin dieser Bezug hergestellt wird. Und tief drinnen ärgert mich der belehrende Unterton dieser Frage des erkennbar engagierten und gebildeten Gegenübers. Irgendwie wirkt sie von oben herab. Ich bringe schnell mein aktuelles Wissen von der Bedeutung von Martin als Mitbegründer des kulturprägenden europäischen Mönchtums im Gegensatz zu den Wüstenmönchen des Vorderen Orients ein. Ich ergänze mein Wissen von Martins

Engagement gegen staatliche Eingriffe bei innerkirchlichen Konflikten durch Verbrennen auf dem Scheiterhaufen. Schließlich will ich auch meine Bildung zeigen. Dass er schließlich ein Los für 1 Euro kauft, dass will mir eigentlich nicht genügen.

Schon vor dem Ablauf der geplanten Zeit sind alle Lose, die wir dabei hatten, verkauft. Geld und Blöckchen mit der anderen Hälfte der Loszettel, die für die Verlosung gebraucht werden, bringe ich zum verabredeten Treffpunkt. Unterm Strich bin ich zufrieden.

Walter Dreser